

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Zufertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Zufertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Zufertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 12. Juli d. J. den Agramer Polizei-Direktor Ignaz Dits von diesem Posten unter Anerkennung seiner treuen und eifrigen Dienstleistung allergnädigst zu entheben, und zum Polizei-Direktor in Agram, mit den systemmäßigen Bezügen, den Ober-Kommissär Eduard Schadel der Pesther Polizei-Direktion allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 25. Juli 1860 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLIII. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 178. Die Verordnung der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 12. Juli 1860 — gültig für die im allgemeinen Zollverbande begriffenen Kronländer — über die Behandlung der mit grüner Farbe bemalten Kinder-Spielwaren bei der Einfuhr aus dem Auslande und den Zollausschlüssen.

Nr. 179. Die Verordnung des Finanzministeriums v. 13. Juli 1860, über die Verlegung des Neben-Zollamtes 1ster Klasse Nieder-Eipka nach Grulich und Errichtung eines Aufsage-Postens in Nieder-Eipka.

Nr. 180. Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 14. Juli 1860 — wirksam für alle Kronländer, in welchen das Allerhöchste Hausir-Gesetz vom 4. September 1852, R. G. Bl. Nr. 252 kundgemacht ist — über die mit Allerhöchster Entschliebung vom 11. Juli 1860 gestattete Ausdehnung der, im §. 17 des Hausirgesetzes erwähnten Begünstigungen auf die Bewohner des Böhmerwaldes in den Bezirken Haslau, Kronsperg, Laus, Neugedeln, Neuern, Bergreichenstein, Winterberg, Prachaticz, dann in den Gemeinden Stöckelberg und Neufelsen beim Hausiren mit den daselbst erzeugten gemeinen Holzwaren und rohen Feuerschwämmen.

Nr. 181. Das Allerhöchste Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers an den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog-Regierungsrath-Präsidenten vom 17. Juli 1860, womit Höchstseines Majestät die Einführung neuer Steuern und Auflagen, dann die Erhöhung der bestehenden Steuer- und Gebühren-Sätze bei den direkten Steuern, bei der Verzehrungssteuer und bei den Gebühren von Rechtsgeschäften, Urkunden, Schriften und Amtshandlungen, endlich die Aufnahme neuer Anleihen, mit Ausnahme der Fälle einer Kriegsgefahr, nur mit Zustimmung des verstärkten Reichsrathes anordnen werden.

Wien, 24. Juli 1860.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 26. Juli.

Die in Pesth vorgefallenen Ruhestörungen müssen jeden patriotischen Oesterreicher mit Unwillen erfüllen. Wie kann das Werk der Reform im Gesamtstaate gedeihen, wenn von einer Seite in einer Weise demonstriert wird, die nur Erbitterung zur Folge haben kann. Alle Berichte sagen, daß es nur Skandalstiftungen seien, welche die Ordnung in empfindlicher Weise stören; und welchen Eindruck ein solches Gebaren bei allen Verständigen machen muß, brauchen wir nicht erst zu sagen.

Die „Pesth-Ofener Ztg.“ gibt im Nachstehenden eine Zusammenstellung der Ereignisse, welche sich in den letzten Tagen in Pesth zugetragen haben. „Schon

seit mehreren Tagen fanden in den Abendstunden bedauerliche Exzesse statt. Nachdem sich die Polizei veranlaßt gefunden hatte, am 19. d. M. einem ohne behördliche Bewilligung in die Szene zu setzen beobachtigten Fackelzuge entgegenzutreten, sammelte sich am 20. d. M. mit dem Eintritte der Dunkelheit auf dem Kohlplatz in Pesth eine größere Anzahl Publikums, welches in demonstrativer Weise das „Szózat“ anstimmte. Durch eine Polizei-Patrouille zerstreut, nahm ein Theil des Publikums im Fortgehen die Richtung gegen das Kaffeehaus „zum Trinyi“, an der Einmündung der Hatwanergasse in die Landstraße, wo sich mittlerweile in Folge des Gerüchtes von einem bevorstehenden Fackelzuge eine große Menschenmenge angesammelt hatte.

Um die Passage frei zu halten, sah sich die Behörde genöthigt, eine Abtheilung Militär-Polizeiwache dahin zu entsenden. Dieselbe wurde jedoch bei ihrem Erscheinen verböhnt. Es wurde nun, nachdem die in der Nähe gelegenen Kaff.- und Gasthäuser, welche zu neuen Exzessen Anlaß bieten könnten, abgesperrt worden waren, das Publikum zerstreut und die Ruhe hergestellt.

Durch verschiedene Gerüchte über bevorstehende Demonstrationen angeregt, sammelte sich auch an den nächstfolgenden beiden Abenden (21. und 22.) mit Eintritt der Dunkelheit vor dem gedachten Kaffeehaus „zum Trinyi“ eine ansehnliche Menschenmasse. Da die zur Zerstreung derselben herbeigekommene Militär-Polizeiwache mit Steinen — selbst von den Fenstern eines Hauses in der Hatwanergasse — beworfen, einige der intervenirenden Polizeibeamten thätlich angegriffen wurden, kräftige Ausrufe sich hören ließen und wahrgenommen wurde, daß viele aus der Menge mit Knütteln und anderen Angriffswerkzeugen bewaffnet waren, schritt sowohl die Militär-Polizeiwache, als auch die herangezogene Militärassistenten mit Anwendung von Gewalt zur Zerstreung der Tumultuanten, die auch alsbald bewerkstelligt wurde.

Bei der Einschreitung sind einige Kontusionen vorgekommen; eine schwere Verletzung ist bisher nicht bekannt geworden. Auch sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

Die syrischen und italienischen Handel verwickeln sich immer mehr. Frankreich führt nur für „Juden“ Krieg, es verlangt auch bei einer Intervention in Syrien keine Schadloshaltung; ihm genügt die Dankbarkeit der Christen des Libanon. England und die Pforte denken anders; sie widersprechen sich einer Intervention, einmal, weil die Pforte Macht genug habe, die Sache selbst zu schlichten, dann, weil das Ende einer französischen Okkupation nicht abzusehen wäre.

Als die Nachricht von den Interventionsplänen Frankreichs in Konstantinopel bekannt wurde, soll der Sultan davon sehr nahe berührt worden sein. Er ließ den Vertretern der Pforte an den Höfen der Großmächte sogleich den Beschl zugeden, alles anzubieten, um die Intervention zu verhindern. Der türkische Gesandte in Paris, Ahmet Vesik Pascha, soll in Folge dessen mit Thouvenel sehr ernste Auseinandersetzungen gehabt haben, über welche der „Courrier du Dimanche“, ein politisches Wochenblatt, Anklärungen gibt, die schon deßhalb, weil sie in Paris gedruckt werden dürfen, auf Glaubwürdigkeit Anspruch machen können. Ahmet Vesik Pascha erklärte Thouvenel, daß, wenn die Ereignisse in Syrien schrecklich sind, wenn dieselben eine glänzende Genugthuung erheischen, die Pforte für die Ursachen dieser Vorgänge nicht verantwortlich gemacht werden könne. Die Pforte, sagte Ahmet Vesik Pascha, lehnt nicht nur jede Verantwortlichkeit ab, sie macht im Gegentheile andere Mächte für die Vorgänge in Syrien verantwortlich. Sie erinnere an den Ausspruch aller Jener, welche die syrischen Verhältnisse kennen, daß die Drusen die hundertjährigen Todfeinde der Türken sind, weit mehr

als die Maroniten. Wild und heidnisch, sind sie ebensovienig Mahomedaner als Christen. Es bestehe also zwischen den Drusen und Mahomedanern nicht die geringste Solidarität, und es ist ein ganz entschiedener Irrthum, vom mahomedanischen Fanatismus zu sprechen; weit richtiger würde man urtheilen, wenn man in den syrischen Vorgängen das Werk eines anderen Fanatismus sehen wollte.

Ahmet Vesik Pascha ging noch weiter. Er erinnerte Herrn Thouvenel an Alles, was ihm während seiner Gesandtschaft in Konstantinopel über die Umtriebe im Libanon mitgetheilt worden war, und wie ihm (Thouvenel) schon damals sehr bekannt gewesen sei, daß im Libanon europäische Waffen eingeschmuggelt würden. Man sagt, daß Thouvenel allen diesen Vorstellungen gegenüber unbeeugsam blieb, und als er die Nothwendigkeit einer europäischen Intervention aufrecht hielt, soll der türkische Gesandte ihm wörtlich gesagt haben: „Wenn es so ist, Herr Minister, so weiß ich nicht, ob es für uns nicht besser ist, uns der Intervention mit den Waffen in der Hand zu widersetzen.“

Das neueste Stadium der syrischen Angelegenheit ist nun: England besteht darauf, die Intervention für überflüssig zu erklären, da die Pforte den Ansprüchen der Mächte zu genügen vollkommen im Stande sei; die Pforte ihrerseits protestirt gegen jede Intervention als gegen einen Eingriff in ihre Souveränität und Selbstständigkeit, während Frankreich mit schlechtverhehlter Eroberungsgier, in den weiten Mantel der Humanität gehüllt, zur Intervention rüstet.

Verweigert die Pforte ihre Einwilligung, so geräth Napoleon in ein Dilemma. Interventirt er quod mème, schreitet er zu einem Staatsreich im Orient, so ist ein Bruch mit der Türkei fertig; gibt er seine Absichten auf Syrien auf, so gilt das einer Niederlage England gegenüber gleich. Das würde aber sein Ansehen bei der gloiresüchtigen Nation herabsetzen.

Aber noch ein Umstand kommt hinzu, die Verlegenheit Napoleons zu vergrößern. Die Intervention in Syrien sollte wahrscheinlich dazu dienen, die Augen der großen Nation von sich selbst abzulenken, und, nachdem die Aussichten auf einen Rheinrieg, Dank den Gesinnungen der deutschen Fürsten in Baden-Baden, geschwunden sind, die französischen Streitkräfte anderwärts zu beschäftigen. Wird die Einmischung zurückgewiesen, was fängt er dann mit seiner eroberungssüchtigen Armee an? Die Antwort auf diese Frage scheint das englische Kabinet zu geben, indem es 11 Millionen Pfd. Sterling zur Beschäftigung des Landes fordert.

In der Angelegenheit der beiden Sizilien hat der französische Einfluss im Augenblicke den englischen überflügelt. In Neapel bereitet sich eine Katastrophe vor; in Kurzem dürften wir große Neuigkeiten von dort hören. Cavour hält die neapolitanischen Gesandten hin, er wartet auf die Katastrophe.

Garibaldi wird das Schreiben Viktor Emanuels, in welchem ihm dieser gebieten will, die feiländischen Besitzungen des Königs von Neapel nicht anzugreifen, erhalten, wenn es bereits zu spät ist, um Folge zu leisten; und die Ablehnung des Empfanges des Garibaldi'schen Gesandten Cataldo's von Seite des französischen Gouvernements, ist, für was es jeder klarschauende Politiker hält, eine Komödie; man will sich nicht kompromittiren.

Was wird aus all' diesen Wirren und Verwicklungen hervorgehen? —

Oesterreich.

Laibach. Die gestern vom Telegraphen gemeldete Nachricht, Lord John Russell habe die Erklärung abgegeben, daß die 3 Mächte eine Uebereinkunft wegen Entsendung europäischer Truppen nach Syrien unterzeichnet hätten, scheint auf einem Miß-

verständnis zu beruhen. Eine solche Konvention neueren Datums existirt nicht. Die Intervention, welche Frankreich beansprucht, gründet sich auf die Uebereinkunft von 1842 und 1845, die freilich von allen Großmächten geschlossen worden.

Wien. Das Reichsgesetzblatt und die „Wiener Ztg.“ vom 25. d. M. im amtlichen Theile enthalten das bereits bekannte kaiserliche Handschreiben vom 17. d. M. an den Reichsraths-Präsidenten, durch welches dem verstärkten Reichsrathe die Kompetenz zur Mitwirkung bei Einführung neuer Steuern, Erhöhung bestehender Steuern und Aufnahme neuer Anlehen zugestanden wird. Diese Publikation ist deshalb nicht ohne Bedeutung, weil von Juristen bekanntlich zur vollen Rechtsverbindlichkeit eines Gesetzes dessen Publikation im Reichsgesetzblatt gefordert wird.

— Aus **Prag**, 24. Juli Abends, wird der „Oesterr. Ztg.“ geschrieben: Se. Majestät der Kaiser bleibt mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzregenten von Preußen, welcher Morgen Vormittags, 25., in Teplitz eintrifft, nur zwei Tage daselbst. Am 27. erfolgt die Abreise Sr. Majestät und des Prinzregenten von Preußen. Se. Majestät der Kaiser geht am 27. nach Pillnitz zum Besuche des Königlich sächsischen Hofes. Am 28. begibt sich Se. Majestät nach Reichstadt zum Besuche Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand und Tags darauf (am 29.) über Hohenstadt nach Gräfenberg, um dort Sr. Majestät dem König von Baiern einen Besuch abzustatten. Am 30. dürfte Se. Majestät wieder in Wien eintreffen.

Klagenfurt, 23. Juli. In der außerordentlichen Sitzung der „Kärntner Handels- und Gewerkekammer“ am 18. d. M. wurde nachstehende Erwiderung Sr. Excellenz des Herrn Finanz-Ministers Edlen v. Plener vom 30. Juni d. J. auf die Denkschrift der Kammer vom 14. Mai d. J. vorgetragen.

„Indem ich für die mir unterm 14. Mai l. J., Z. 267, zugesicherte Unterstützung in der Förderung der kommerziellen Interessen meinen Dank ausdrücke, kann ich nur wiederholen, daß ich der inländischen Industrie fortan meine volle Aufmerksamkeit zuwenden, und hierbei die Wünsche der Industriellen stets möglichst zu würdigen trachten werde.“

„Auf die mir gleichzeitig überreichte Denkschrift eingehend, welche den Eisenbahnbau in Kärnten zum Gegenstand hat, und zugleich die Lage der dortländigen Eisen-Industrie und deren Beziehung zur Südbahn-Gesellschaft beleuchtet, muß ich zunächst bemerken, daß die vorgeschriebene Revision der einschlägigen Eisenbahn-Konzessions-Urkunde und beziehungsweise die Rücknahme der zugestandenen Zoll-Begünstigungen nicht wohl thunlich ist.“

„Denn die in Rede stehende Konzessions-Urkunde vom 23. September 1858 hat die Allerhöchste Genehmigung bereits am 30. November und 9. Dezember 1858 erhalten; und die Veröffentlichung derselben ist nur deshalb nicht erfolgt, weil die sämtlichen, der Südbahn-Gesellschaft verliehenen, übertragenen, und von derselben erworbenen Konzessions-Rechte in eine einzige Urkunde zusammengefaßt werden sollen, welche Zusammenfassung jedoch wegen der noch nicht geregelten Verhältnisse, in Absicht auf die lombardischen Bahnen, bisher endgiltig nicht vorgenommen werden konnte.“

„In dieser Beziehung können daher meine Bemühungen sich demalsten nur darauf beschränken, darüber zu wachen, daß die fraglichen Zoll-Begünstigungen auf das strengste und unabweißbare Maß zurückgeführt, und daß die Südbahn-Gesellschaft vermocht werde, bei der Beschaffung der nöthigen Materialien thunlichst die inländische Eisen-Industrie zu berücksichtigen.“

„Sollte sich ein geeigneter Anlaß ergeben, um von der Bahn-Gesellschaft das Zugeständnis zu einer entsprechenden Restriktion der Zoll-Begünstigungen zu erwirken, so wolle die Handels- und Gewerkekammer sich verschert halten, daß die gebührende Wahrnehmung einer solchen Eventualität nicht unterlassen werden wird.“

„Uebrigens ist die Vorsorge getroffen, daß die der Südbahn-Gesellschaft gewährten Zoll-Begünstigungen in keiner Weise überschritten, und die diesfälligen Bezugs-Anmeldungen von der, im Finanz-Ministerium bestehenden eigenen Kommission sorgfältig kontrollirt und auf das Genaueste überwacht werden.“

„Auch habe ich bereits unterm 17. Mai l. J. Anlaß genommen, die Südbahn-Gesellschaft dringend aufzufordern, den bedrängten Eisenwerken in Inner-Oesterreich durch schnelle und möglichst ergiebige Bestellungen von Oberbau-Materialien zu Hilfe zu kommen.“

„In Folge dieser Aufforderung hat mir der Verwaltungsrath der genannten Gesellschaft die Anzeige erstattet, daß 10.000 Ztr. Schienen für die ungarischen Bahnen, dann sämtliche im laufenden Jahre für den Umbau und die Erhaltung der Linie Wien-Triest erforderlichen Schienen und Befestigungsmittel bei inländischen Werken bestellt, und von denselben zum größten Theile bereits abgeliefert wurden, und daß ferner die Gesellschaft ein weiteres Quantum von 200.000 Ztr. Schienen sammt zugehörigen Befesti-

gungsmitteln auf Grund von Offerten, welche von sämtlichen inländischen Etablissements abgefordert wurden, im Laufe des Monats Juni l. J. zu vergeben in der Lage sein wird.“

„Es ergeht unter Einem an den Verwaltungsrath der Südbahn-Gesellschaft die Aufforderung, die in Aussicht gestellte Schienen-Bestellung zu beschleunigen und hierbei die inner-österreichischen Eisenwerke thunlichst zu berücksichtigen.“

„In Betreff des Ausbaues der Kärntner Eisenbahn ist mir Seitens der Gesellschaft wiederholt die Versicherung gegeben worden, daß diese Bahn, der eingegangenen Verpflichtung gemäß, längstens bis Ende 1863 sicher werde vollendet werden.“

„In dieser Beziehung kann ich selbstverständlich die Gesellschaft nur zur strengen Einhaltung der festgesetzten Bauvollendungsfrist verhalten.“

„Nichtsdestoweniger werde ich zu erzielen trachten, daß wenigstens die Theilstrecke Marburg-Klagenfurt noch früher als in der vertragsmäßig bedungenen Frist vollendet und dem öffentlichen Verkehr übergeben werde.“

„Inzwischen habe ich die General-Inspektion der österr. Eisenbahnen beauftragt, den Stand der Eisenbahn-Arbeiten in Kärnten, und mit Rücksicht auf denselben den wahrscheinlichen Vollendungs-Termin zu ermitteln und hierüber Bericht zu erstatten.“

(Klagenf. Ztg.)
Wesph, 24. Juli, Nachts. Der heutige Abend verlief vollkommen ruhig. Obgleich die Hauptstraßen der Stadt sehr belebt waren, fand keinerlei Ansammlung statt und war nirgend eine Veranlassung zum Einschreiten der Organe der öffentlichen Sicherheit geboten.

Vola, 20. Juli. Wie man dem „Eco di Fiume“ schreibt, ist das Telegraphentau, welches die Insel Cervo mit dem Festlande verbindet, durch den k. k. Dampfer „Vulcan“ bereits gelegt worden. Es geht von einem Punkte bei Farsina durch den Kanal nach der Valle Briskova in Istrien, zwei Meilen nördlich vom Hafen Fianona. — Die Dampffregatte „Radecky“, Kommandant Kapitän Tegethoff, ist verlosene Nacht nach Syrien abgegangen. Die ehemaligen Fleyddampfer „Jupiter“, „Roma“ und „Egitto“ haben andere Namen erhalten und heißen nun „Oris“, „Trief“ und „Fiume“.

Deutschland.

Frankfurt. Der Wortlaut der österreichischen Abstimmung über den am Bunde gestellten Antrag auf Herstellung gleichen Maßes und Gewichtes in ganz Deutschland ist folgender:

„Die kaiserliche Regierung kann die Anbahnung eines gleichen Maßes und Gewichtes für alle deutschen Bundesstaaten nur als höchst wünschenswerth betrachten und ist, indem sie sich selbstverständlich seiner Zeit eine Beurtheilung des diesfälligen Operats vorbehält, damit einverstanden, daß zu diesem Zwecke am Sitze der Bundesversammlung eine begutachtende Kommission zusammentrete. Der Gesandte ist daher ermächtigt, dem Antrage der Mehrheit des Ausschusses zuzustimmen und die Theilnahme eines österreichischen Sachverständigen an den betreffenden Beratungen in Aussicht zu stellen.“

In **Danzig** ist ein als Leiermann verkappter französischer Offizier bei dem Zeichnen von Festungswerken überrascht worden.

— Die Polizei-Konferenz der deutschen Groß- und Mittelstaaten tritt Anfang August in Stuttgart zusammen.

Italienische Staaten.

Mailand, 18. Juli. Fünzehnhundert Freiwillige haben sich heute Nachmittags nach Genua begeben, um von da zu Garibaldi nach Sizilien zu gehen.

Wie die „Correspond. Bullier“ aus **Valermo**, 13. Juli, meldet, befanden sich an Bord der „Ceba“ und des „Duca di Calabria“, welche der „Beloe“ wegnahm, 42.000 Ducati, 2000 Paar Schuhe und sonst viel Proviant für die Truppen des Generals Bosco zu Milazzo, außerdem ein Säbel, welchen der König diesem Offizier schickte. Die genannten Schiffe sind die kleinsten der neapolitanischen Marine. Von der Bemannung gingen nur 11 Mann zu Garibaldi über, und einer der Maschinisten wollte sogar seinen Dampfer in die Luft sprengen.

— Durch königliches Decret werden in **Neapel** die Wahl-Kollegien zur Deputirten-Wahl auf den 19. August einberufen. Die neapolitanischen Blätter melden, daß Garibaldi der Bankdirektion in Neapel 133 Tausend Ducati übermacht hat, welche die Bank von Valermo der von Neapel schuldet.

Garibaldi hat, wie das amtliche sizilianische „Giornale“ anzeigt, die Operationen der Wahl-Kommissionen vom 16. auf den 22. Juli verschoben, und zwar „in Erwägung, daß die ursprünglich durch Decret v. 23. Juni anberaumte Frist nicht hinreichend war, um die vorgeschriebenen Vorbereitungen zu den Wahlen zu bewerkstelligen.“

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Man hatte bereits gestern mit der Einschiffung der Truppen in Toulon begonnen, und heute, am Sonntage, sollte damit fortgefahren werden. Allein diese Operation wurde durch einen am Schlusse des gestrigen Ministerrathes von hier telegraphirten Gegenbefehl eingestellt, und man wird sie erst nach Unterzeichnung einer Konvention durch die Großmächte wieder aufnehmen.

Die „Indépendance Belge“ will mit Bestimmtheit von einem Proteste des türkischen Gesandten in Paris gegen das militärische Einschreiten was immer für einer Macht in Syrien wissen. Der Gesandte protestire namentlich darum, weil nach seiner Ansicht das Erscheinen einer fremden, namentlich der französischen Fahne in Asten, sofort einen Rückschlag in der europäischen Türkei hervorrufen und die Autorität des Sultans dort ernstlich gefährden könne.

Der „Moniteur de la Flotte“ meldet, daß zunächst eine 5000 Mann starke Vorhut unter dem Befehle des Generals Beaufort d'Hautpoul von Toulon nach Syrien abgehen und in Beirut wahrscheinlich in den ersten Tagen des nächsten Monats eintreffen werde. Zur Beschützung von Beirut und der Küste, meint dasselbe Blatt, dürfen die bereits in den syrischen Gewässern befindlichen Kriegsschiffe vollkommen ausreichen; es handle sich aber vielmehr um eine Züchtigung und Vernichtung der bewaffneten Banden im Centrum ihres verderblichen Wirkungskreises, in Damaskus selbst. England werde ohne Zweifel in gleichem Sinne wirken und zu diesem Behufe aus Malta und Gibraltar eine hinreichende Truppenmenge entsenden.

Großbritannien.

London, 21. Juli. Es wurde kürzlich mitgetheilt, daß in englischen Häfen, zumal Glasgow und Liverpool, Dampfer für Garibaldi angefertigt und ausgerüstet werden. Jetzt wird der „Liverpool Daily Times“ gemeldet, daß fünf solcher Dampfer von den Neapolitanern gekapert worden sind. Die Frage ist nur, ob die neapolitanische Regierung im Stande sein wird, die Rechtmäßigkeit der Preisen nachzuweisen.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 18. Juli. R. Hurmuzaki hat in der moldauischen Kammer den Antrag gestellt, die fürstlich moldauisch-walachische Regierung solle die Schuld Rußlands an die Moldau aus den Jahren 1853 und 1854 in der Ziffer von 7,523,000 Rbl., welches die russischen Truppen dem Lande verursachten, reklamiren. Die Moldau habe die Russen nicht gerufen, und der Höchstkommandirende Sr. Majestät des Kaisers aller Rußen, Fürst Gortschakoff, habe feierlichst versichert, es solle Alles gezahlt werden. Die Kammer hat den Antrag angenommen.

Serbien.

Belgrad, 21. Juli. Ueber Vorschlag der vorjährigen Skupschtina ist ein neues Skupschtinagesetz erschienen. Nur in zwei Punkten unterscheidet sich dieses von dem vorbestandenem, welches aus der St. Andreas-Vollversammlung hervorgegangen ist. Jenes bestimmte, daß die Skupschtina jährlich, dieses aber, daß sie nur alle 3 Jahre stattfinden soll. Das frühere Gesetz bestimmte, daß je 500 Steuerpflichtige einen Deputirten haben und das gegenwärtige will auf 1000 Steuerpflichtige einen solchen zur Skupschtina berufen wissen.

Alles Uebrige, was in jener aufgeregten und gereizten Zeit bestimmt wurde, ist aufrecht verblieben; selbst der ominöse zweite Paragraph, welcher die Pressefreiheit als integrierenden Theil des Skupschtinagesetzes feststellt, ist auf dem Papier in gedruckten Lettern haften verblieben. Unter den vielen Anomalien, deren wir uns hier leider erheuen müssen, gehört gewiß die Ironie einer gesetzlich bestimmten Pressefreiheit, die in Wirklichkeit nicht besteht, nicht bestehen kann und nicht bestehen wird, ehe Serbien nicht alle jene Bedingungen erfüllt, welchen jedes zivilisirte Land nachkommen muß.

Zur Entkräftung, die sich bei Fürst Milosch durch den langwierigen Krankheitszustand von Tag zu Tag steigert, gesellen sich nun noch andere schmerzvolle Leiden, die ihn am Sprechen hindern. Das Gehen oder Stehen ist ihm seit längerer Zeit schon zur Unmöglichkeit geworden; er hütet fortwährend das Bett. Sorgen eingelagte telegraphische Nachrichten melden, daß er nach Banja Brekovatska über Gurgusovatz und Zajecar gebracht worden sei. Die Berufung des Dr. Maschin zum Fürsten erfolgte auf ausdrückliches Verlangen des fürstlichen Leibarztes Dr. Velloni, welcher in Anbetracht des gefährlichen Zustandes von nun an die Verantwortlichkeit für die Behandlung nicht mehr allein tragen will. (Tem. 3)

Rußland.

Durch kaiserlichen Ukas wird das bisher im Königreich Polen bestandene Tabakmonopol aufgehoben.

ben und dafür, versuchsweise für sechs Jahre, eine Konsumtions-Steuer von Tabak und Zigarren eingeführt.

Vermischte Nachrichten.

Die Wiener „Jagdzeitung“ hatte in einer ihrer letzten Nummern einen Aufsatz über allerlei Alotria gebracht, welche die Auerbühne in der Begattungszeit zu treiben pflegen. Mit Bezug auf diese Mittheilung hat Fürst E. Clary dem genannten Wiener Fachblatte Folgendes eingeschickt: Seit 6 oder 7 Jahren stand bei mir im Erzgebirge (Zinnwalder Revier) ein Hahn, der weit und breit keinen Rivalen duldete und dabei unerschämte Feß gegen die Holzarbeiter und besonders deren Frauen war. Er war im Dorfe Zinnwald so bekannt, daß man scherzweise sagte, er sei der verwünschte verstorbene Förster, der so streng mit den Bauern war, und zur Strafe als Auerbühne „umgehe.“ Es stehen so wenig Hähne in diesem Revier, daß kein regelmäßiger Abschub bisher dort stattfand. Als ich vor zwei Jahren zur Balz hinauf, gab ich mir große Mühe, den alten Sänder zu schießen; aber umsonst, er hielt keinen Stand und balzte schlecht. Während der heurigen Balz war der Hahn besonders feß und machte häufige Attaquen auf die Weiber. Ich kam zum Ende der Balz hin, aber alle meine Versuche, ihm beizukommen, mißglückten wieder. Endlich, eine Woche nach beendigter Balz, brachte man mir den Hahn todt. Zwei Weiber hatten sich so vor seinen Schnabelbeiben wehren müssen, daß sie das arme Thier erschlugen.

Die Direktion der Versicherungs-Gesellschaft „Anker“ hat einen besondern Bericht vertheilt, um die Angriffe, welche in jüngster Zeit gegen ihr angeblich ungenügendes Kapital, gegen die Prämien-Reserve, sowie gegen ihr Gebaren gerichtet wurden, zurückzuweisen. Die Ueberlebens-Affoziationen zählten am 30. Juni 9267 Zeichner mit 10,432,165 fl. Die Gegenversicherungen betragen 5,692,031 fl. Die Leibrenten bloß 14,500 fl. Die Versicherungen auf den Todesfall für 3639 Personen 13,843,545 fl. und 17 Polizzen mit 99,300 fl. wurden bereits ausbezahlt. Dabei befehlt die volle Kontrolle der Staatsbehörde und ein landesfürstlicher Kommissär bewacht die Interessen der Versicherten.

In der Werkstätte des Kunsttischlers Janz in Triest sind gegenwärtig kostbare Möbel, darunter ein Thronstuhl zu sehen, welche derselbe soeben in Folge einer von dem Vizekönig von Egypten erhaltenen Bestellung verfertigt. Janz hatte vor einiger Zeit für den Sultan ein Bett gemacht, das ihm mit 8000 fl. bezahlt wurde, und mit welchem er mehrere Mitbewerber, darunter Pariser Tischler, aus dem Felde schlug. Es ist das ein neuer Beweis, daß österr. Industrielle mit ausländischen erfolgreich konkurriren können.

Bei der wachsenden Berücksichtigung, die das Turnen erfreulicher Weise in neuester Zeit erhält, dürfte folgender Bericht über eine Art Erneuerung der alten olympischen Spiele in Griechenland von allgemeinem Interesse sein. (Er findet sich im letzten Hefte von Klob: „Neue Jahrbücher für die Turnkunst.“) „In Athen sind am 27. November die nach Art der olympischen Spiele neu eingeführten gymnastischen Wettbewerbe abgehalten worden. Wohl über 20,000 Menschen haben als Zuschauer den Spielen beigewohnt, die auf dem Ludwigsplatze in der Nähe der Pyräusstraße stattfanden und im einfachen und doppelten Lauf und im siebenfachen Umlauf, im Diskuswerfen, sowohl in die Höhe wie in die Ferne, im einfachen Sprünge, im Sprünge über Gräben und im Sprünge in die Höhe auf elastischen Körpern, mit Balancirung, ferner im Zielwerfen und Baumklettern bestanden. Der Sieger in jeder dieser körperlichen Uebungen wurde mit einem Delzweig bekränzt und je nach der Schwierigkeit der Lösung der Aufgabe mit je 50 bis 100 und 280 Drachmen belohnt, welche beide Preise derselbe unmittelbar nach dem Ausspruch der Kampfrichter aus den Händen des Königs empfing. Der höchste Preis wurde jedesmal Dem zuerkannt, welcher im siebenmaligen Umlauf der Stadion der Erste war; sein und seines Geburtsortes Name wurde laut ausgerufen und der versammelten Menge bekannt gegeben. Die Wettkämpfer gehörten allen Provinzen des Landes an und waren aus der Studentenschaft, dem Militär und den Matrosen hervorgegangen. Diese Volksbelustigungen dauerten von 1 Uhr Mittags bis 4 Uhr Nachmittags, worauf der Ausruf der alte griechische Formel rief: „Volk, gehe nach Hause!“ Alle Wettkämpfer waren zur leichtern Unterscheidung in farbige Blusen gekleidet, mit entblößtem Haupte, die Haare mit einem Stirnband festgebunden. Das Volk nahm den lebhaftesten Antheil an diesen Vorgängen und munterte die dem Siege Nahenden durch lauten Zuruf und Beifall ununterbrochen auf, auszuhalten und die Kräfte zu verdoppeln. Der König und die Königin blieben bis an's Ende und drückten

dem Sieger ihre Freude und Theilnahme aus. Manche Uebelstände werden das nächste Mal, 1863, nicht mehr stattfinden und die Spiele selbst in größerer Veredlung und Ausbildung sich darstellen. Die Bekleidung mit Blusen scheint höchst un Zweckmäßig zu sein. Auch die Lokalität ist nicht geeignet; das Amphitheater ist zu klein für die Menge von Menschen; Alle, die auf der Ebene standen, und deren war die größere Zahl, konnten nichts sehen. Die Verörden haben diesen Uebelstand auch sogleich eingesehen und es ist schon von jetzt an beschlossen, daß die nächsten Spiele im alten Stadium, dessen Sitzreihen leicht so hergestellt werden können, daß sie vollkommen brauchbar sind, abgehalten werden sollen.“

Der Wiener Korrespondent der „D. N. Z.“ schreibt: „Ein neues Spekulations-Element dürften mit der Zeit die an der Böse spielenden Damen liefern. Es hat hier zwar schon von jeher Frauen gegeben, die in bedeutenden Börsengeschäften engagirt waren, und ist die Chronique Scandaleuse mit ihren Namen auch nicht allzu glimpflich umgegangen, allein in die Oeffentlichkeit haben sich diese Damen nie vorgedrängt, und wenn es zum Bruche kam, mußte der Ehemann die Differenzen zahlen und die Sache war abgemacht. Derartige häusliche Dramen sind in den Jahren 1856 und 1857 oft genug aufgeführt worden, und haben am Ende auch nur die Eingeweihten davon Kunde erhalten. Seit einigen Monaten aber spielen mehrere Frauen ganz öffentlich an der Börse, und zwar nehmen sie ihren Standpunkt unweit vom Börsengebäude ein, von wo sie jeden Augenblick über den Kurs der Papiere informiert werden und ihre Dispositionen treffen können. Die Volubilität, mit welcher diese, zumeist den wohlhabenden Ständen angehörnden Weiber den Börsenjargon sprechen, interessirt mich immer am meisten, wenn ich ihr Treiben beobachte, und obgleich kein anständiger Agent für sie arbeitet, so sind ihre Geschäfte doch durchaus nicht geringfügiger Natur, und wäre es nur zu bedauern, wenn das Beispiel dieser fünf bis sechs Frauen Nachahmung finden würde, weil es wohl nichts Widerlicheres geben mag, als ein Weib in ihrer Spielleidenschaft.“

Mit dem nächsten von Petersburg kommenden Dampfboot wird die von den Deutschen in Moskau dem Geburtsort Schiller's, Marbach, geschenkte Glocke in Stettin eintreffen. Diese Glocke, welche ein Gewicht von 20 Zentnern hat, ist von der Petersburg-Moskauer Bahn frachtfrei nach der erstgenannten Stadt transportirt, und ebenso wird das Dampfboot sie frachtfrei nach Deutschland bringen. Es sind Einleitungen getroffen, um sowohl von dem preussischen Steueramte den zollfreien Eingang, so wie von den fünf deutschen Eisenbahnen, welche das dem Andenken des Dichters geweihte Geschenk bis Marbach zu passiren hat, den kostenfreien Transport zu erlangen.

Dem Sprichwort zufolge kann der Glaube Berge versetzen, wenn aber die Menschen ganze Gassen und einzelne Häuser versetzen wollen, dann müssen sie es unter Anstrengung ihrer eigenen Kräfte selbst thun. In Chicago, im Staate Illinois, wurde in der letzten Märzwoche dieses Jahres eine großartige Arbeit gewagt, welche Tausende von Zuschauern beiseite und mit Erstaunen erfüllte. Es handelte sich nämlich darum, ein großes Häuserquadrat an der Straße, welche dem Ufer des Michigan-See's entlang zieht, höher zu heben, weil dasselbe zu tief lag und feucht war. Dieser Block hat eine Länge von 320 Fuß, enthält nicht weniger als 13 Läden und Magazine der größten Art und ein großes doppeltes Marmorgebäude, in welchem sich die Marinebank befindet. Die ungemein schwierige Arbeit, einen solchen Steinblock zu heben, wurde in so bewunderungswürdiger Weise durchgeführt, daß während derselben die Geschäfte in diesen zahlreichen Verkaufsgewölben und in der Bank nicht im Mindesten gestört wurden; eben so wenig erfuhr der Verkehr auf der Straße eine Unterbrechung, denn die Seitenwege — des abgeschmackten Wortes Trottoir bedient man sich in Amerika nicht — waren an dem Block selbst befestigt und stiegen mit ihm in die Höhe, so daß die Fußgänger nach Belieben in sämtliche Thüren ein- und ausgeben konnten. Bei der Hebung wurde eine einzige Fensterscheibe zerbrochen und das Mauerwerk zeigte nicht den geringsten Riß; binnen 5 Tagen wurde der ganze Block bis zu der erforderlichen Höhe, nämlich um 4 Fuß 8 Zoll, emporgehoben; dann gingen die Mauer an das Umschicken der dauernden Unterlagen, und diese Arbeit war zu Ende April vollendet. Das emporgehobene Gewicht betrug so viel wie 35,000 T. Schiffslast, jede zu 30 Zentnern gerechnet. Bei der Arbeit benutzte man 6000 Stück Schrauben, jede von 3 Zoll Durchmesser; von den 600 Arbeitern hatte jeder Einzelne 8—10 Schrauben zu besorgen. Die Drehungen wurden durch ein vollständiges System von Signalen geleitet; bei jedem derselben mußte der Arbeiter seinen Schrauben ein Viertel Drehung geben. Nachdem dieser Versuch so trefflich gelungen ist, will man nun in dem auf sumpfigem Boden liegenden New-Orleans an das

Werk gehen und in großartigem Maßstabe die Gebäude aus der Tiefe emporzuschrauben. Photographen waren in Chicago am Platz, um Bilder für die illustrirten Zeitungen aufzunehmen. (Echt amerikanisch.)

In Westafrika ist eine Affenart entdeckt worden, die nicht größer ist, als eine gewöhnliche Maus. Der Missionär Thomson zu Koneta hat ein Exemplar dieses kleinen Thieres besessen, das sehr zahm war. Nach dem Tode des Thieres schickte Thomson dasselbe in Spiritus nach London, wo es von Murray abgebildet und beschrieben wurde. Dieser nennt den kleinsten aller Affen „Galago murinus“.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Weslig, 25. Juli, 2 Uhr Nachmittags. Se. k. k. Apost. Majestät gerubten heute Vormittags Audienzen zu erteilen und sodann die Spitäler und öffentlichen Anstalten, darunter die neugegründete Unter-Realschule, zu besichtigen.

Se. k. k. Hoheit der Prinzregent wird um 5 Uhr Nachmittags hier eintreffen. Die Stadt prangt im festlichsten Schmucke. Oesterreichische und preussische Fahnen an allen Fenstern.

Weslig, 25. Juli, 10 Uhr Abends. Se. Majestät der Kaiser begaben sich nach 5 Uhr in der Uniform des k. preussischen Grenadier-Regimentes Kaiser Franz zum Bahnhofe, wo bald nachher Se. k. k. Hoheit der Prinz-Regent von Preußen eintrafen. Die Begrüßung der beiden Herrscher war die herzlichste.

Im Geleite des Prinz-Regenten befanden sich der k. k. Ministerpräsident Fürst Hohenzollern und der Minister des Aeußern Freiherr v. Schlieffen. Der k. k. FML. Graf Mensdorff war dem Prinz-Regenten zur Begrüßung nach Bodenbach entgegen geehrt worden.

Se. k. k. Hoheit trugen die Uniform des k. k. Prinz von Preußen Infanterie-Regimentes und begaben sich mit Sr. Majestät dem Kaiser in das bereitete Absteigequartier. Um 7 Uhr war Tafel bei Sr. Majestät, später Fackelzug unter lebhafter Theilnahme der Bevölkerung. Den Tbee nahmen die allerhöchsten Herrschaften bei der Fürstin Clary.

Paris, 26. Juli. Der „Constitutionnel“ begrüßt den gestrigen Artikel der „Times“ und bemerkt, die französische Expedition werde jedenfalls stattfinden, sie werde keine Intervention und auch keine Okkupation sein, sondern bloß eine Hilfe bei der Unterdrückung der Unordnungen, welche den Untergang der Türkei herbeiführen müßten. Die jetzige orientalische Frage veranlasse nicht eine Spaltung, vielmehr eine Vereingung Europa's zur Vertheidigung der Interessen der Christen.

London, 25. Juli. Hiesige Blätter melden, die Gesandten der Pforte in Paris und London haben den Abschluß des zwischen den Drusen und Maroniten zu Stande gekommenen Friedens angezeigt und beigefügt, der nach Syrien entsendete Minister des Aeußern, Fuad Pascha, werde Maßregeln treffen, um fernere Konflikte zu verhindern.

Zu der heutigen Nachsitzung des Unterhauses bemerkte Lord Russell, daß die neapolitanischen Truppen Sizilien räumen; ferner, daß der König von Sardinien einen Abgesandten zu Garibaldi geschickt habe; er wisse jedoch nicht, zu welchem Zweck.

London, 25. Juli. Die heutige „Times“ bemerkt: Der Abschluß des Friedens zwischen den Drusen und Maroniten wird die Intervention nicht verhindern, indem auch die Muselmänner für das Vorgefallene verantwortlich sind. Es sei notwendig, Syrien zu okkupiren, gleichviel ob mit Einwilligung der Pforte, oder gegen deren Weigerung um die Häupter der Schuldigen auch im Lager der Muselmänner zu strafen.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 25. Juli. Die heutige „Unione“ meldet: In Erwartung einer bezüglich Syriens zu treffenden Vereinbarung werden das Linienschiff „Il Lago“, die Dampfregatte „Colberti“ und das Kanonenboot „Zulmante“ ausgerüstet. Der Fürst San Giuseppe, welcher von Garibaldi nach London gesendet wurde, ist von Lord Russell empfangen worden.

Die heutige „Perseveranza“ meldet: Die Generale D'Agostino, Nunziante, Delre und Scaletta wurden entlassen.

Urin, 24. Juli. Diesen Morgen hatten Mania und Wispeare eine lange Konferenz. Bisber wurde noch kein Vergleich zu Stande gebracht; man sagt, die Vorfälle in Neapel hemmen die Verhandlungen. Wie es heißt, wäre Piemont geneigt, Genua und Ligurien an Frankreich abzutreten, wenn ihm die Annexion Siziliens gestattet würde.

Ein Schreiben, von mehreren hochstehenden Persönlichkeiten des früheren Regimes unterzeichnet, soll den König aufgefordert haben, eine Rekrutirung in Massa zum Schutze des Thrones und der königlichen Rechte vorzunehmen. Dieses Schreiben wurde konfiskirt und das Ministerium fordert die Entfernung der Unterzeichner aus Neapel.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Dr. Stg. Abbil.) Die Börse wohl etwas gedrückt, jedoch im Vergleich mit den bedeutend schlechteren Notirungen der auswärtigen Börsen verhältnißmäßig fest. Staatspapiere ungefähr wie gestern. Speculationspapiere theilweise sogar höher; sehr beliebt Karl Ludwigs-Bahn. Fremde Valuten bei lebhaftem Umfange um $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ % höher. Geld flüssiger. Contante 5 bis 5 $\frac{1}{2}$ %. Papiere fehlen größtentheils.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)		Anderer Kronländer . . . zu 5 %		88.— 91.—		Graz-Köfl Eisenb. und Bergb. Gesellschaft zu 200 fl. ö. W.		— 116.—	
In österr. Währung . . . zu 5 %		Benetianisches Anl. 1859 „ 5 „		80 50 80 75		Dell Don-Dampfsch.-Ges. 440.— 442.—		St. Genois „ 40 „ „ 37 25 37 75	
Ausd. National-Anlehen „ 5 „		Aktien (pr. Stück).		Nationalbank 840.— 842.—		Desterreich Lloyd in Triest 190.— 200.—		Witbischgrätz „ 20 „ „ 24.— 24.50	
Metalliques 5 „		Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. ö. W. (ohne Div.)		189.10 189.20		Wien. Dampfm.-Akt.-Ges. 340.— 350.—		Baldicin „ 20 „ „ 26.50 27.—	
Metalliques 5 „		N. ö. Gecom.-Ges. 3. 500 fl. ö. W.		576.— 578.—		Pfandbriefe (für 100 fl.)		Reglevich „ 10 „ „ 14.50 15.—	
Metalliques 5 „		K. Ferd.-Nordb. 3. 1000 fl. ö. W. 1885.		1887.—		Nationale 6jäh. v. 3. 1857 3. 5 %		Wechsel.	
Metalliques 5 „		Staats-Ges. zu 200 fl. ö. W. oder 500 fr.		256 50 257.—		bank auf 10 „ detto „ 5 „		3 Monate	
Metalliques 5 „		Kais. Elis.-Bahn zu 200 fl. ö. W.		191.50 192.—		G. W. Verlosbare „ 5 „		Angsburg, für 100 fl. südd. W. 108 50 10 75	
Metalliques 5 „		Sub-nordb. Verb. 200 „		124.75 125.—		Nationalb. (12 monatlich) „ 5 „		Frankfurt a. M., detto 108 75 109.—	
Metalliques 5 „		Thyrisb. zu 200 fl. ö. W. mit 100 fl. (50 %) Einzahlung		126.— 126.—		auf öst. W. (verlosbare) „ 5 „		Hamburg, für 100 Mark Banco 95 60 95 80	
Metalliques 5 „		Sud. Staats-Anlomb. von u. Cent. ital. Ges. 200 fl. ö. W. 500 fr. m. 100 fl. (50 %) Einzahlung		150.— 159.50		Loose (per Stück)		London, für 10 Pf. Sterling 126.65 126 75	
Metalliques 5 „		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. ö. W. m. 80 fl. (40 %) Einz.		143.50 145.—		Kred-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.		Paris, für 100 Francs 50 40 50 50	
Metalliques 5 „		Siedebürgern 5 „		63.25 63.75		Don.-Dampfsch.-G. 3. 100 fl. ö. W.		Cours der Geldsorten.	
Metalliques 5 „		Nieder-Österreich zu 5 %		93.— 94.—		Städigen. Dsen zu 40 fl. ö. W.		Gold	
Metalliques 5 „		Ungarn 5 „		73.25 73 50		Güterhazy „ 40 „ ö. W.		Bare	
Metalliques 5 „		Tem. Ban., Kro. u. Slav. „ 5 „		70.75 71.25		Salm „ 40 „ „		K. Münz-Dufaten 6 fl. 5 Kr. 6 fl. 6 Kr.	
Metalliques 5 „		Galizien 5 „		71.15 71.50		Balfhy zu 40 fl. ö. W. 38 50 39.—		Kronen 17 „ 50 „ 17 „ 53 „	
Metalliques 5 „		Polowina 5 „		69.25 69.50				Napoleon'sdor „ 10 „ 15 „ 10 „ 16 „	
Metalliques 5 „		Siedebürgern 5 „		63.25 63.75				Russ. Imperiale . 10 „ 40 „ 10 „ 41 „	
Metalliques 5 „								Silber-Agio 26.25 26.25	

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 26. Juli 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 70.	Angsburg . . . 108.50
5% Nat.-Anl. 80.	London . . . 126.75 Br.
Banckattien . . . 838.	K. k. Dufaten 6.5 ⁵
Kreditaktien . . . 190.20	

Fremden-Anzeige. Den 25. Juli 1860.

Hr. Mauser, k. k. Obergeringieur, — Hr. Holzinger, k. k. Beamte, — Hr. Buchreiner, Kaufmann, und — Hr. Block, Buchhalter, von Triest. — Hr. Pranda, k. k. Geometer, und — Hr. Hoffmann, Mapp.-Adjunkt, von Kadkersburg. — Hr. Raslany, Doktor der Rechte, von Jaska. — Hr. Jährich, Kaufmann, von Cilli. — Hr. Nibler, Kaufmann, und — Hr. Rücker, Agent, von Wien. — Hr. Brandstetter, Beamten-Gattin, von Linz.

3. 246. a (3) Nr. 127.

Einladung. Die öffentliche Prüfung an dieser Unterrealschule zum Schlusse des 2. Semesters l. J. wird am 28. Juli abgehalten werden, und zwar: Vormittags von 9 bis 12 Uhr mit der dritten und zweiten Realklasse zusammen; Nachmittags von 3 bis 6 Uhr mit der ersten Klasse, und sodann aus der italienischen Sprache mit allen drei Lehrkursen zusammen.

Der Schluß dieses Schuljahres erfolgt am 1. August mit der feierlichen Prämienvertheilung und der Ausfolgung der Zeugnisse. Es werden alle P. T. Herren, die sich für diese Lehranstalt interessiren, hiemit dazu ergebenst eingeladen.

Von der Direktion der k. k. Unterrealschule.
Laibach am 21. Juli 1860.

3. 246. a (3)
Kundmachung.
Von Seite des Militär = Fuhrwesenstandes = Depot Nr. 6 wird bekannt gegeben, daß Samstag den 28. Juli l. J. um die Neunte Vormittagsstunde am Jahrmaktplatz in Laibach fünf Stück militärdienstuntaugliche Zugpferde schweren Schlages öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen sind.
Laibach am 24. Juli 1860.

3. 1265. (3)
Peter Thomann,
konzeffionirter Steinmetzmeister, Klagenfurterstraße Nr. 70, fertigt alle Gattungen Steinmetz Bauarbeiten und Grabmonumente, pr. Stück von 3 fl. aufwärts, von den besten in- und ausländischen Steingattungen nach beliebigen **eingesandten** oder von ihm selbst zu **entwerfenden** Zeichnungen, und bürgt nicht nur für die beste Qualität der Steine, sondern auch für solide, reine Arbeit und möglichst schnelle Effektivirung der geehrten Aufträge in- und außerhalb Laibach.

3. 1311. (2)
Caspar Haditsch,
Buchbinder, Hauptplatz Nr. 12, empfiehlt sich für diese Firmungszeit mit einem Sortiment von **Gebetbüchern** in genügender Auswahl und bittet um zahlreichen Zuspruch.

3. 1039. (7)



Holloway's Salbe.
Eine große Anzahl Menschen aus allen Nationen können die Tugenden dieses unvergleichlichen Medikaments bezeugen und im Nothfalle beweisen, daß durch dessen Gebrauch allein ihr sicher Körper und ihre krank-

ten Glieder wieder vollkommen geheilt worden sind, nach dem sie vorher vergeblich andere Behandlungen gebraucht hatten. Man kann sich von diesen fast ungläublichen Kuren durch das Lesen der Zeitungen überzeugen, welche täglich seit mehreren Jahren das Publikum davon unterrichten. Die meisten Fälle scheinen so außerordentlich, daß die größten Aerzte darüber in Erstaunen gerathen sind. Wie viele Personen haben mit Hilfe dieses souveränen Heilmittels den Gebrauch ihrer Arme und Beine wieder erlangt, nach langem Aufenthalte in den Spitälern, wo sie der Amputation schon entgegen sahen, um sich einer schmerzlichen Operation zu entziehen, wurden durch den Gebrauch dieses unschätzbaren Medikaments vollkommen geheilt. Mehrere unter ihnen haben, im Ergusse ihrer Erkenntlichkeit, diese wohlthätigen Resultate vor dem Lordmayor und anderen obigen keitlichen Personen von London mündlich bestätigt, um ihren Zeugnissen mehr Glaubwürdigkeit zu verleihen.

Niemand braucht an seinem Zustande, wie arg er auch zu sein scheint, zu verzweifeln, wenn man nur Vertrauen genug hätte, dieses Mittel ernsthaft und mit der Beharrlichkeit anzuwenden, welche die Natur des Uebels erfordert; dann würde man das unbestreitbare beste Resultat erreichen und beweisen, daß es Heilung für Alle gibt. Die Salbe ist in den folgenden Fällen ganz besonders anwendbar:

- | | |
|--|---|
| Anschwellungen zc. | Krebs |
| „ der großen Zehe | Krumme, verflochtene oder varicöse Venen der Füße |
| Aufgesprungene Hände | Lumbago |
| Bäckertage | Nervenzittern |
| Blattern | Pusteln |
| Brand | Rheumatismus |
| Drüsenverweiterung | Schlimme Füße |
| Erysipelas | „ Brüste |
| Fistel am Bauche | Schmerzen des Kopfes |
| „ am Gesäße | „ des Gesichtes |
| „ an den Rippen | „ an der Seite |
| Geschwülste | „ der Glieder |
| Gicht | Schnittwunden |
| Grind | Schorf |
| Hautblasen | Strofeln |
| Hautkrankheiten im Allgemeinen | Storbut |
| Hämorrhoiden | Storbutische Exubtion |
| Häutweh | Tic Deuloureux |
| Hühneraugen | Venerische Anschwellung |
| Kälte und Mangel der Wärme in irgend einem Theile der Extremitäten | „ Flecke und Exkreszenzen |
| Kranke Brustwarzen | „ Geschwüre |
| Kräge | „ Wunden |
| | Wassersucht |

Hauptniederlage bei Herrn **Serravallo**, Apotheker in Triest, und in Laibach bei Herrn **W. Gegenberger**, Apotheker zum „goldenen Adler“

3. 13 (29)
MOLL'S Seidlitz-Pulver
(in versiegelten Originalschachteln sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 25 kr. ö. W.)

Dorsch-Leberthran-Oel
von **Lobry & Porton** zu Utrecht in Niederland
(in Originalbouteillen f. Gebrauchsanweis à 2 fl. 10 kr. u. 1 fl. 5 kr. ö. W.)

In Laibach befindet sich die Haupt-Niederlage obiger Heilmittel einzig und allein in der Apotheke zum „goldenen Hirschen“ des Herrn **Wilhelm Mayr**, in Görz bei Hrn. **J. Anelli**, in Gurkfeld bei Hrn. **Fried. Bömches**, in Adelsberg bei Hrn. **Gottsberger**, in Neustadt bei Hrn. **D. Rizzoli**.

Moll's Seidlitz-Pulver sind nach Ausspruch der ersten ärztlichen Auktoritäten ein erprobtes Heilmittel bei den meisten **Magen- und Unterleibsbeschwerden, Leberleiden, Verstopfung, Hämorrhoiden, Sodbrennen, Magenkrampf** den verschiedenartigsten **weiblichen Krankheiten** zc.

Zur Beachtung. Um Verwechslungen mit andern Fabrikaten zu vermeiden, und jeden widerrechtlichen Mißbrauch meiner Firma nachdrücklich abzuwehren, ist nicht nur auf dem Schachteldeckel, sondern auch auf jedem die einzelnen Pulverdoßs umschließenden weißen Papiere mein Fabrikszeichen „**M. Moll's Seidlitz Pulver**“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht.

Das echte **Dorsch-Leberthran-Oel** wird mit bestem Erfolg angewendet bei **Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rhachitis**. Es heilt die veraltetsten **Sicht- und rheumatischen Leiden**, so wie chronische **Hautauschläge**.

Bei auswärtigen Bestellungen des **Leber-Thran's** ist für **Emballage 15 kr. ö. W.** beizufügen.